

BAU-KULTUR

IN ZUSAMMENARBEIT MIT **EURAC** research

Die Akteure des Planungswettbewerbs

Planungswettbewerbe sorgen für eine demokratische Projektvergabe. Sie sind offen und zu jedem Zeitpunkt transparent. So sind etwa die Jurypunkte öffentlich einsehbar. Planungswettbewerbe bieten Vergleichsmöglichkeiten mit dem eingetragenen Beträgen. In den Diskussionen zu den einzelnen Beiträgen mit der fachkundigen Jury wird nach langem an die Idealisierung anstreben. Ein guter Planungswettbewerb garantiert eine hohe Qualität des Gebauten und hält Kosten zu reduzieren. Die Teilnahme an Sogeprojekten von Planungswettbewerben sind tatsächlich ungenutzt werden, ist ein zusätzlicher Ansporn für alle Beteiligten, im Gegensatz zu Sogeprojekten von Wettbewerben.

Das Land Südtirol nutzt zum Beispiel die Vorteile von Planungswettbewerben, vor allem wenn es um öffentliche Bauten geht, die sich auf ein breites Umfeld auswirken. In der Vergangenheit wurden diese als öffentliche Aufgabe betrachtet. Als öffentliche Aufgabe wird dem Land eine Vorbildfunktion zugeordnet. Je umfangreicher diese Aufgaben sind, desto mehr werden auch die Gewinner zurück zum Nachdenken, das immer denselben Kriterien folgt. Das Land hat die Projektschritte öffentlich in Südtirol werden. Klärungsprojekte häufig auch als öffentliche Auftrag an die Öffentlichkeit vergeben, was den Wettbewerb und die Qualität der Bauarbeiten sicherstellen kann. Dabei wird gerade der Planungswettbewerb als Wirtschaftswissenschaft verstanden und auch junge Architekten zum Zug kommen lassen.

Damit ein Planungswettbewerb von Erfolg gekrönt ist, ist es wichtig die notwendigen Akteure Verantwortung übernehmen. Man darf nicht mit dem Projekt schon ins Verfehlte aussteuern. Er muss wissen, für wen und zu welchem Zweck er baut. Er muss gewährleisten können, dass gewinnend wird und die richtigen Parameter mitbestimmen.

Die politischen Vertreter müssen sich ganz klar für den Planungswettbewerb ansprechen.

Die Bevölkerung muss kontinuierlich über den Wettbewerb informiert werden. Der Koordinator ist eine Schlüsselrolle. Er kennt alle technischen, administrativen und gesetzlichen Vorgaben und berät den Ausbilder. Er ist für den Ausschreibungsprozess des Wettbewerbs verantwortlich, in dem einzelne Wünsche und Anforderungen an den Bau von den Architekten erhalten sein müssen. Die Ausschreibung wird somit zu einer Art Wettbewerb, die nur die Bauverfahren. Je präziser die Wünsche des Ausbilders an den Koordinator formuliert werden, desto qualifizierter sind die eingehenden Projekte. Der Koordinator wird deshalb auch zum entscheidenden Bindeglied zwischen Ausbilder und Wettbewerbsrichtlinien. Außerdem überprüft er alle eingehenden Projekte auf ihre Qualität.

Die Jury, bestehend aus qualifizierten Experten, Vertretern der Architektenverbände, Architekten und Vertretern der künftigen Gebietskörperschaften, ist ein zentraler Kriterium des Wettbewerbsprojekts. Die Jury bewertet teilnehmenden Architekten müssen ihr Bestes geben, um im Rennen zu bleiben. Dabei sollten sie sich nicht nur auf die Sieger beschränken. Praktisch sieht man nur die Akteure zurück, kann das Projekt schnell scheitern.

Luigi Scavari

Sieger/Projekt:
Niederjochhaus
Endlich vor
in Weiß auf
schwarze
Architektur
diskutiert.
Bild von Peter
Rohrer

Der Wettbewerb als ideales Training

Josef March hat viele Funktionen. Er ist Architekt, Abteilungsleiter im Amt für Hobbau und technisches Dienst und Ausbilder öffentlicher Planungswettbewerbe. Er ist ein wichtiger Teilnehmer von Architekturwettbewerben. Sie garantieren Transparenz und Professionalität.

Herr March, was ist das Land öffentliche Planungswettbewerb? Man: So oft es geht, in der Regel aber bei großen Bauprojekten, wie etwa dem Krankenhaus in Bolzano, der Universität in Bozen oder bei kleineren Projekten, die aus architektonischer beziehungsweise landschaftlicher Sicht eine Herausforderung darstellen.

Gibt es ein festes Regelwerk oder Gesetz, inwieweit Wettbewerbe ausgerichtet werden müssen?

Man: Die EU schreibt uns einen finanziellen Gesamtrahmen vor. Wenn das Architekturbüro über 250.000 Euro für Planung und Bauleistungen lang Architekturen zum Wettbewerb ausgeschrieben werden. Bei 100.000 bis 250.000 Euro kann es ein geplantes Wettbewerben sein.

Sie sprechen von Planungswettbewerben, offen oder geschlossen? Man: Es gibt zwei Formen des Architekturwettbewerbs.

Man: Ja, Projekte können auch nach Titeln ausgeschrieben werden, also nach Ideenwettbewerb. Der Architekt legt Projekte vor, diese werden evaluiert und, wird anhand seiner bisherigen Arbeiten bewertet. Dieser Wettbewerb hat zwei Nachteile: Ersteres kommt weniger lang Architekturen zum Zug, weil es weniger geben haben, und zweitens stellt sich einander mit dem entsprechenden Projekt auszuwählen. Dann gibt es die Möglichkeit eines unbeschränkten Ideenwettbewerbs. Darin sehe ich jedoch einen zu geringen Ansporn für Architekten, sich mit dem Projekt wirklich auseinanderzusetzen, weil zu geringe Anreize sind auf die Umsetzung besteht.

In Planungswettbewerben sehen Sie also die ideale Ver-

antwortung für eine gute Architektur?

Man: Ganz sicher. Planungswettbewerbe garantieren Transparenz und Professionalität. Sie stellen im Idealfall sicher, dass sich alle Beteiligten intensiv mit der Materie auseinandersetzen: der Ausbilder, aber auch der Koordinator, der auch für den Ausschreibungsprozess zuständig ist, die Nutzer des Gebäudes, deren Vorstellungen und Bedürfnisse an das Gebäude in die Ausschreibung mit einfließen, und die Jury.

Die Teilnahme an einem Wettbewerb ist für alle ein hervorragendes Training.

Josef March

Welche Rolle spielt der Ausbilder im Wettbewerb? Wie wird Einfluss kann er auf eine Entscheidung nehmen?

Man: Er spielt eine sehr große Rolle. Er kennt das Bauprojekt, er kennt die Bedürfnisse der Wünsche seiner künftigen Nutzer. Er ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Fachleuten und internationalen Experten. In der Jury sitzen, und der lokalen Bevölkerung. Er kann Entscheidung der Jury auch weiter leiten. Ein Einbruch würde ich dennoch nicht sagen. Ein Ausbilder kann sich einmischen. In der Jury- und nicht nicht entscheiden.

Belastet der Sieger auch inneren den Auftrag?

Man: In 90 Prozent der Fälle ja, sonst wäre der Wettbewerb kaum seriös. Würde der Sieger den Auftrag nicht bekommen oder Ablehnen beziehungsweise nachträglich Korrekturen am Projekt machen müssen, könnte man von vornherein auf dieses Auswahrvorhaben verzichten.

Nachträgliche Korrekturen scheinen aber manchmal erforderlich. Wie etwa am Naturparkhaus in St. Magdalena in Vinschgau?

Man: Schauen Sie, ein Planungswettbewerb ist ein Lernprozess für alle Beteiligten. In jeder Phase des Wettbewerbs muss es die Möglichkeit einer offenen Diskussion geben. In Vinschgau hat ein Projekt gewonnen, in dessen Ausschreibung allerdings lokale Verantwortliche involviert waren. Und nach stellt sich man die Bevölkerung an Sogeprojekten. Es sei zu erwähnen, ich finde auch diese Auseinandersetzung durchaus positiv. Endlich wird über die eigene Architektur diskutiert. Und im Gespräch mit der Bevölkerung entwickelt sich Bauwerk.

Man: 40 Prozent der Wettbewerbspreise gehen an lokale Architekten.

Josef March

Im Jahr 2004, nur nach mehreren öffentlichen Architekturen in Südtirol zum Zug kommen, bestanden?

Man: Auch die Architekten muss sich den Regeln der freien Marktwirtschaft unterwerfen. Dennoch kann ich Sie beruhigen. Die Statistiken der letzten Jahre zeigen auf, dass ein Prozent der Preise an lokale Architekten gegangen sind. Vor allem bei kleineren Projekten sind die Südtiroler Architekten führend. Die Südtiroler Bauherren sind sich absolut nicht bedroht. Durch internationale Architekturbüros kommt viel mehr neues Know-how und neue Architekten ins Land.

Welche Rolle spielt die Architekturbörse bei der Auslobung öffentlicher Wettbewerbe?

Man: Wir arbeiten eng mit der Kammer zusammen. Sie sorgt auch unsere Ausschreibungsrichtlinie auf. Der derzeitige Markt für Wettbewerb wird überwiegend aus dem Kammern. Wir haben eine stringente und sind gerade dabei, eine entsprechende Richtlinie auszuarbeiten, um den Architekturwettbewerb wieder einseitiger zu veranzern.

Das Interview führte Sigrid Hechensteiner

NOTIZBLOCK

Präsentation der aktuellen Architekturwoche „Jurihbabel“ zum Wettbewerb

2. September, 18 Uhr, im Innenhof des Landhauses 1, Bozen

Siegerabend des „Jurihbabel“-Wettbewerbs „Kastelrotter“

2. September, 18 Uhr, im Innenhof des Landhauses 1, Bozen

Der Ideenwettbewerb ist zunächst das erste, also ein Wettbewerbsverfahren, das die Gestaltung des Kreislaufes von der Stadtbefreiung bis hin zu den Anforderungen, Fotos und genaue Lage. Architekten gibt es Internet unter www.architekturbozen.it/h3/h3. Klebversand ist ebenfalls der 2. September.



Zahlreiche Architekten liefern ihre Ideen ein, um einen Kauf den Auftrag erhalten. Der Bauherr muss ein unabhängiges Gremium einrichten, das die Verfahren organisiert, und ein Datum festsetzt, an dem die Ausschreibung beginnt. Wie sieht das aus?

Es lohnt sich, für den Bauherren, weil für den Vergleichswert geringen Preis eines Wettbewerbsverfahrens. Die Anzahl der Bewerber wird durch die Verantwortung erhöht. Aber je

nach Wettbewerbsverfahren, beschränkt, kompakt oder international offen – erhält er bisweilen Hunderte von qualifizierten Einträgen, die eine hohe Qualität erpart. Damit dem Bauherrn letztlich viel Arbeit und Kosten.

Es lohnt sich auch für die Architekten. Zwar nicht direkt durch den Auftrag, aber, sondern indirekt, weil sie die Möglichkeit haben, sich zu präsentieren und ihre Fähigkeiten zu zeigen. Ein Wettbewerbsverfahren ist ein hervorragendes Training für alle Beteiligten. In jeder Phase des Wettbewerbs muss es die Möglichkeit einer offenen Diskussion geben. In Vinschgau hat ein Projekt gewonnen, in dessen Ausschreibung allerdings lokale Verantwortliche involviert waren. Und nach stellt sich man die Bevölkerung an Sogeprojekten. Es sei zu erwähnen, ich finde auch diese Auseinandersetzung durchaus positiv. Endlich wird über die eigene Architektur diskutiert. Und im Gespräch mit der Bevölkerung entwickelt sich Bauwerk.



Im Dialog zwischen Experten und Bevölkerung entwickelt sich „Baubau“, ist Josef March, Abteilungsleiter im Amt für Hobbau und technisches Dienst, übertrag.

Warum eigentlich Architektenwettbewerbe?

stufen. Aber vor allem für die jüngeren Architekten ergibt sich durch Wettbewerbe die Chance, bekannt zu werden oder einen bedeutenden Auftrag zu erhalten. Vom Lernprozess und der Bestimmung der eigenen Qualifikation einmal abgesehen. Auch wenn Wettbewerbe nicht unbedingt direkt Aufträge führen, sondern leider vor allem Selbstbeurteilung bedeuten, so helfen doch viele begabte Architekten mit Freude und

speziellen Energie immer wieder daran teil. Am meisten loben sich Architekturwettbewerbe allerdings für unsere gebaute Umwelt. 5000 km auf eine besondere gelungene Architektur, so kann man häufig davon sagen, dass diese das Ergebnis eines Wettbewerbs ist. Gerade in unserer kleinen und wegen ihrer Natur- und Kulturlandschaft zwischen Regionen muss ein Umdenken in der Bauweise, um die Tradition der Baukultur

auch in unsere Zeit fortzuführen. Das ist ein gerade gut genug. Qualität statt Quantität. Wettbewerbe sind der geeignete Mittel, die architektonisch höchste Qualität auszuwählen und umzusetzen. Die öffentliche Hand sollte dabei weiter mit gutem Beispiel vorangehen. Wir werden uns auf der Seite „Baubau“ in den nächsten Ausgaben mit den Bedingungen für Architekturwettbewerbe beschäftigen.

Andreas Grottel Heimpel